

Trauercafé: Der Tod der anderen

Seite 4–5



Raus mit der Botschaft in die Stadt
Die Arbeitsstelle Öffentlichkeitsarbeit hilft den Offenbacher und Frankfurter Gemeinden bei der Kommunikation. **Seite 3**



Stadtkindern die Natur vermitteln
Andrea Tigges-Angelidis besucht mit ihren Tieren Kitas und Schulen, um Kinder stark zu machen. Lesen Sie dazu **Seite 7**



„Zugespielt“ mit Achim Knecht
Achim Knecht verrät im Portrait seine große Schwäche: Mohnkuchen. **Seite 8**



Müll zu verschenken

Wie werde ich meinen Müll los? „Wohltäter“ stellen ihn einfach mit dem Zettel „Zu verschenken“ auf die Straße

von Ralf Bräuer

Es ist ja eigentlich ein guter Gedanke: Das, was man selbst nicht mehr braucht, nicht einfach in den Müll schmeißen, sondern überlegen, ob nicht andere, vielleicht sogar Menschen, die nicht viel Geld haben, dafür Verwendung haben. Doch immer, wenn ich im gutbürgerlichen Nordend an solchen Geschenkstationen, die auf dem Bürgersteig eingerichtet wurden, vorbeikomme, frage ich mich: Wer möchte den völlig verbogenen und verrosteten Wäscheständer, die fast bis zur Unkenntlichkeit verschmutzte Mikrowelle, die 43 alten und unbeschrifteten Videokassetten, für die es kein Abspielgerät mehr gibt? Wer

legt sich die am Straßenrand feil gebotene Matratze auf sein oder ihr Bett, die schon beim Betrachten einen Würgereiz auslöst? Ich frage mich: Sind das etwas verpeilte Gutmenschen, die wirklich denken, dass sie anderen mit ihren „Müllgeschenken“ etwas Gutes tun? Oder sind es Schlitzohren, die, weil sie zu faul und zu geizig sind, ihren Müll auf ordentlichem und kostenpflichtigen Weg zu entsorgen, ihn einfach als Geschenk deklarieren?

Wie dem auch sei, ich tröste mich mit dem Gedanken, dass es ein Fortschritt ist, dass diese Leute ihren Müll nicht, wie früher, einfach im Wald entsorgen, sondern an die Straße stellen. Denn so kann man gewiss sein, dass die genervten Nachbarn irgendwann die FES informieren, die dann nach drei Wochen den Müll auf Kosten der Allgemeinheit abholen. Aber zugeben muss ich natürlich auch, dass es bei den Geschenkstationen manchmal Sachen gibt, die bereits eine Stunde später verschwunden sind.

WUSSTEN SIE SCHON ... ?

Stadtsynode tagt am 3. April

Die Altenseelsorge, ein Bericht zur „Situation prekär Beschäftigter“ sowie die Bauprioritätenliste für das Jahr 2020 sind wichtige Themen der Stadtsynode, die am Mittwoch, 3. April, ab 18 Uhr im Dominikanerkloster, Kurt-Schumacher-Straße 23, tagt. Mitarbeitende sind eingeladen, die Sitzung als Gäste von der Besuchertribüne aus zu verfolgen. Die Teilnahme geschieht außerhalb der Arbeitszeit.

Einen Bericht über die erste Stadtsynode mit Offenbacher Beteiligung vom 26. Januar finden Sie auf unserer Webseite unter



www.efo-magazin.de/aktuelles/synode-januar-2019

Frauenfrühstück am 8. März

Anlässlich des Internationalen Tags der Frau sind alle Mitarbeiterinnen des Stadtdekanats und der Verwaltung des ERV zum Frauenfrühstück eingeladen, das am Freitag, 8. März, von 8.30 bis 10.30 Uhr im Großen Saal des Dominikanerklosters, Kurt-Schumacher-Straße 23, stattfindet. Nach einem geistlichen Impuls

und einem Frühstück wird Pfarrerin Dr. Rebecca Müller einen Vortrag zum Thema „Frauen machen Kirche! – 100 Jahre Frauenwahlrecht und 50 Jahre Frauenbewegung“ halten. Die Teilnahme gilt als Arbeitszeit. Anmeldungen per E-Mail an petra.reidelbach@ev-dekanat-ffm.de

Stadtdekanat predigt in Offenbach

Seit 1. Januar bilden Frankfurt und Offenbach das gemeinsame Evangelische Stadtdekanat Frankfurt und Offenbach. Stadtdekanat Achim Knecht wird daher in den kommenden Monaten die Offenbacher Gemeinden besuchen und bei Gottesdiensten predigen. Sein nächster Besuch ist für Sonntag, 24. März, in der Markus-Gemeinde, Obere Grenzstraße 90, angesetzt. Der Gottesdienst beginnt um 10.30 Uhr. Am Sonntag, 5. Mai, predigt er um 9.30 Uhr in der Friedenskirche, Geleitstraße 104. In der Rumpfenheimer Schlosskirchengemeinde, Schloßgartenstraße 5, ist er zu Gast am Sonntag, 12. Mai, um 10.30 Uhr. Und die Johannesgemeinde im Offenbacher Nordend, Ludwigstraße 131, besucht er am Sonntag, 19. Mai, um 10 Uhr.

Keine GEMA-Gebühren für Gottesdienste auf Youtube

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat mitgeteilt, dass bei Einstellung von Gottesdiensten auf Youtube keine GEMA-Gebühren anfallen. Das habe die GEMA schriftlich erklärt.

Mit Smartphones für den Glauben begeistern

Mit Medienprojekt „YoungClip Award“ will die EKHN Jugendliche im Alter von 13 bis 19 Jahren motivieren, sich via Handy mit Lebens- und Glaubensthemen zu beschäftigen und eigene Videos zu gestalten. Sie können das alleine oder auch in Gruppen wie dem Konfirmandenunterricht oder in der Religionsklasse tun. Jeden Monat gibt es dafür neue Themenvorschläge, die ebenfalls von Jugendlichen ausgesucht werden. Am Ende winken Preise im Gesamtwert von 6000 Euro. Der Hauptpreis ist mit 2000 Euro dotiert. Das Projekt läuft bis 2020. Weiter Infos gibt es auf der Webseite



www.youngclip.de



Die Arbeitsstelle Öffentlichkeitsarbeit hilft den Offenbacher und Frankfurter Gemeinden beim Weichenstellen für erfolgreiche Kommunikation.

Raus mit der Botschaft in die Stadt

Service: So gelingt die Öffentlichkeitsarbeit der Kirchengemeinden

von Ralf Bräuer

Konzerte, Gottesdienste, Gesprächs-abende, Seminare, Kindergruppen ... – schier endlos sind die Angebote der Kirchengemeinden in Frankfurt und Offenbach. Doch wie erfahren Menschen davon? Klar, dafür gibt es natürlich die Gemeindezeitung. Doch gerade im städtischen Raum sind die Wege kurz, sodass Menschen eine interessante Veranstaltung auch in anderen Stadtteilen besuchen. Die Öffentlichkeitsarbeit der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach hilft dabei: Mit Beratung und zahlreichen Serviceangeboten.

Veranstaltungen in die Zeitung und ins Web bringen

Wer seine Veranstaltungen bewerben möchte, kann die Infos für den Bereich Frankfurt an Bettina Behler (bettina.behler@ervffm.de) und für den Bereich Offenbach an Frank Sommer (frank.sommer@ervffm.de) schicken. Dort werden sie professionell aufgearbeitet und an alle Medien verschickt. Darüber hinaus erscheinen Sie auch im Veranstaltungskalender auf der Webseite unserer

Kirche unter www.efo-magazin.de. Am einfachsten geht das, wenn Sie das Formular unter www.efo-magazin.de/kirche/presse/formular nutzen. Besonders interessante Veranstaltungen werden auch über die Mitgliederzeitung „Evangelisches Frankfurt und Offenbach“ und über unsere Facebookseite (www.facebook.com/efomagazin) beworben. Damit alles reibungslos läuft, sollten Sie Ihre Termine rechtzeitig, am besten vier Wochen vorher, der Öffentlichkeitsarbeit melden.

Mit Plakaten und Flyern werben

Die Öffentlichkeitsarbeit bietet als besonderen Service die Produktion von Printmedien an. Ob Plakate, Flyer, Werbebanner oder auch Visitenkarten und Geschäftspapire – Felix Volpp (felix.volpp@ervffm.de) gestaltet sie nach Ihren Wünschen und Vorgaben. Dieser Service ist natürlich kostenlos, lediglich die Druckkosten müssen von der Kirchengemeinde getragen werden. Auch empfiehlt es sich, so früh wie möglich Kontakt mit der Öffentlichkeitsarbeit aufzunehmen.

Gut beraten

Den Gemeindebrief und die Webseite aufpeppen oder junge Familien als Zielgruppe ansprechen, aber wie? Ralf Bräuer (ralf.braeuer@ervffm.de) und sein Team beraten die Kirchengemeinden gern bei allen Fragen der Kommunikation. Das kann zum Beispiel ein einmaliger Beratungstermin sein, ein Workshop mit dem Kirchenvorstand oder eine Schulung der Zeitungsredaktion.

Info

Evangelische Öffentlichkeitsarbeit

Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Telefon 069 2165-1388, E-Mail kommunikation@ervffm.de
Sprechzeiten: Montag bis Freitag 9-13 Uhr

Meldeformular für Veranstaltungen:

www.efo-magazin.de/kirche/presse/formular

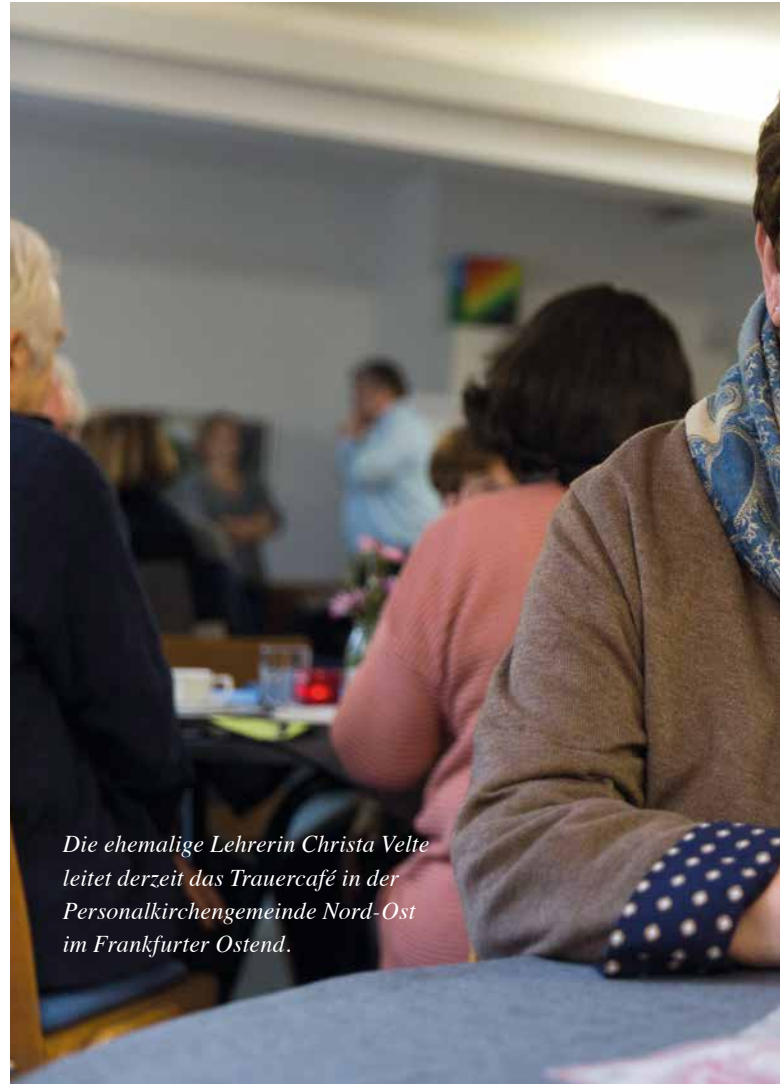
Webseite: www.efo-magazin.de

Facebook: www.facebook.com/efomagazin

Instagram: www.instagram.com/efomagazin/

Der Tod der anderen

Im Trauercafé im Ostend finden Menschen, die jemanden verloren haben, Hilfe und Unterstützung.



Die ehemalige Lehrerin Christa Velte leitet derzeit das Trauercafé in der Personalkirchengemeinde Nord-Ost im Frankfurter Ostend.

von Sandra Hoffmann-Grötsch

Vor meinem eigenen Tod ist mir nicht bang, nur vor dem Tode derer, die mir nah sind. Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind?“ schrieb die jüdische Dichterin Mascha Kaleko 1945 in ihrem Gedicht „Memento“. Auf dem Weg zum Trauercafé der evangelischen Nord-Ost-Gemeinde im Frankfurter Ostend kommen mir diese Zeilen in den Sinn. Im Gemeindehaus herrscht Stille, ich steige die Stufen hinauf in den ersten Stock. Aus einem Raum tönt einladendes Geschirrgeklapper, Stimmengewirr und Gelächter. Beinahe hätte ich den Hinweis an der geöffneten Tür übersehen – „Trauercafé“. Der Raum strahlt bescheidene Behaglichkeit aus, ein Büfett lädt zu Kaffee und Kuchen ein. Etwa 25 Männer und Frauen verschiedenen Alters sitzen an Tischen mit pinkfarbenen Gerbera und rosa Teelichtern. Manche sind voll der Wiedersehensfreude,

lachen und plaudern. Andere sitzen still oder beteiligen sich zaghaft am Tischgespräch. Eine Frau fällt mir auf. Sie hat dunkle Ränder unter den Augen, Arme und Beine verschränkt, blickt sie zu Boden. „Heute sind ein paar zum ersten Mal hier,

„ Raum für Zwiegespräche, Tränen, Segen. “

die Trauer ist noch frisch“, erklärt mir Pfarrer Andreas Hannemann. Jeden ersten Samstag im Monat, von 10 bis 12 Uhr, lädt die Nord-Ost-Gemeinde Menschen ins Gemeindehaus in der Wingerstraße 15–19 ein, die jemanden verloren haben, die trauern und die Hilfe suchen, um den Schmerz zu bewältigen, die Gedanken

zu sortieren, oder auch um mit Schuldgefühlen fertig zu werden. Christa Velte, die seit einigen Jahren ehrenamtlich in der Nord-Ost-Gemeinde tätig ist, leitet derzeit das Trauercafé. Für das heutige Treffen hat sie das Thema „Frieden“ als Leitmotiv gewählt. Es wird still im Raum. Sie liest die Jahreslosung. Sozusagen als Aufwärmübung lässt Christa Velte sich frei assoziierte Begriffe zum Thema zurufen und schreibt sie an das Board. Sie weiß, was sie tut. Als ehemalige Lehrerin bringt sie viel Erfahrung für Arbeit mit Gruppen mit. „Sie dürfen hier ganz offen ihre Trauer leben, so wie Sie es fühlen, wie Sie es brauchen“, sagt sie schließlich und ermutigt die Anwesenden, sich mit ihren Tischnachbarn auszutauschen oder auch mit den professionellen Mitarbeitenden zu sprechen. Pfarrer Andreas Hannemann ist auch manchmal beim Trauercafé anwesend, auf Wunsch



Foto: Rolf Oeser

steht er als Seelsorger und Ansprechpartner zur Verfügung. Ob es um soziale oder bürokratische Fragen geht, die bewältigt werden müssen, oder ob es zu erkennen gilt, wenn jemand in seiner Trauer feststeckt und weitergehende psychologische Hilfe benötigt – die Männer und Frauen des Trauercafé-Teams ergänzen sich mit ihren Fähigkeiten und Kompetenzen. Hinter einer Stellwand im hinterem Teil des Raumes befindet sich noch ein einzelner Tisch. Geschützt vor Blicken kann man sich hier auch zum Zwiegespräch zurückziehen, weinen, ein Gebet sprechen oder sich segnen lassen. Die Idee, ein „Trauercafé“ zu gründen, hatte ursprünglich Jaqueline Leifert. Die 43 Jahre alte Justizfachwirtin engagiert sich seit rund elf Jahren ehrenamtlich in der Nord-Ost-Gemeinde. Als Jaqueline Leiferts Vater starb, suchte sie für ihre trauernde Mutter in deren Heimat in Süddeutschland

eine Trauergruppe oder ähnliches, wovon sie sich Trost und Zuspruch für ihre Mutter erhoffte. Aber sie fand nichts dergleichen.

„ Dann starb ihr Mann, völlig unerwartet. “

Die Idee für ein solches Angebot ging ihr nicht aus dem Kopf, und so schlug sie dem Diakonieausschuss ihrer Gemeinde vor, ein Trauercafé zu eröffnen. Ausgewählte Ehrenamtliche der Gemeinde machten eine einjährige Schulung zur Trauerbegleitung, Pfarrer Andreas Hannemann und das Trauercafé-Team bereiteten alles gut vor, dann ging es los. Zuerst seien nur wenige Menschen ins Trauercafé gekommen, erzählt Leifert, schließlich mehr und mehr. Jaqueline Leifert leitete die Treffen, und

zusammen mit ihrem Team half sie seitdem Menschen, ihre Trauer zu verarbeiten, wieder Halt zu finden.

Und dann starb ihr Mann. Völlig unerwartet an einem ganz normalen Tag an einer Lungenembolie zu Hause. Nur noch eine SMS mit der Nachricht, es gehe ihm nicht gut, blieb ihr. Der damals 13 Jahre alte Sohn fand seinen Vater, bevor sie selbst in der Hektik des Alltags Gelegenheit hatte, ihrem Mann überhaupt zu antworten. Das war 2017. Bis heute versucht sie, neben der eigenen Trauer vor allem ihrem Sohn zu helfen, wieder nach vorne blicken zu können, den Verlust zu verarbeiten.

Leiferts Arbeit im Trauercafé übernahm ihre Kollegin Christa Velte. Die eigene Trauer, ihr Job, ihre pflegebedürftigen Schwiegereltern und die Herausforderung, das Leben neu zu ordnen, fordern Leiferts ganze Energie. Auf die Frage, woher sie die Kraft nimmt, zögert sie nicht. „Ganz viel aus meinem Glauben und zu wissen, dass mein Mann auch geglaubt hat“, antwortet sie. Das Wichtigste sei, dem Schmerz nicht auszuweichen, den der Tod eines geliebten Menschen auslöst. „Wunden lecken, Tränen weinen, alle Gefühle durchleben und aushalten, das ist im Trauerprozess entscheidend“, weiß sie jetzt aus eigener Erfahrung.

Jaqueline Leifert will demnächst ihre ehrenamtliche Arbeit als Trauerbegleiterin in der Nord-Ost-Gemeinde wiederaufnehmen. Allerdings vielleicht mit einem neuen Projekt, dass die Gemeinde umsetzen möchte. Eine Art Stammtisch für Menschen, die die größte Trauer hinter sich haben, die wieder nach vorne blicken können und Mut haben, Neues in Angriff zu nehmen. Mascha Kalekos Gedicht endet mit den Worten „Bedenkt: den eignen Tod, den stirbt man nur, doch mit dem Tod der anderen muss man leben.“ Mir gehen auf dem Heimweg andere Worte nach. „Ich persönlich habe die Hoffnung, dass es mehr gibt, als das, was wir sehen“, sagte Pfarrer Andreas Hannemann zu mir zum Abschied. Das nehme ich gerne mit.

Trauercafé

Die nächsten Termine sind am 2. März und 6. April von 10 bis 12 Uhr im Gemeindehaus, Wingertstraße 15–19, 60316 Frankfurt. **Kontakt: Christa Velte, Telefon 069 34059249, E-Mail: christa.velte@gmx.de**

Aus Datenschutzgründen ist die Personalseite
nur in der gedruckten Ausgabe zu finden.

Stadtkindern die Natur vermitteln

Die Offenbacherin Andrea Tigges-Angelidis besucht mit ihren Tieren Kindergärten und Schulen

von Frank Sommer



Tiere machen Kinder stark – Greifvogel Zorro und die Ponys Toffee und Paulinchen kommen auch vor Ort in die Einrichtungen.

Vierbeiniger Besuch in der Kita: Paulinchen, Amira und Toffee sind beliebte Gäste im Kindergarten im Zentrum für Integration und organisierte Nachbarschaft (Zion) in Offenbach. Die Ponys gehören der Natur- und Wildnispädagogin Andrea Tigges-Angelidis, regelmäßig stattet sie der Kita mit ihnen Besuche ab. „Spielpädagogische Pferdearbeit“ nennt sich das Konzept, das die Kita damit verfolgt. Das Ziel: Stadtkindern mit Natur und Tieren vertraut zu machen.

„Für viele Kinder ist es die erste Begegnung mit einem Tier gewesen“, sagt Tigges-Angelidis. Etwaige Hemmungen sind aber rasch abgebaut: Nach einem „Begrüßungskreis“, in dem den Kindern die Verhaltensregeln erklärt werden, dürfen die Ponys gestriegelt und über das Kita-Gelände geführt werden. „Das Führen der Ponys sorgt dafür, dass die Kinder Selbstvertrauen gewinnen“, sagt Tigges-Angelidis. Neben der Kita im Zion besucht Tigges-Angelidis die evangelische Kita im Paul-Gerhardt-Haus und die katholische Kita in Sankt Paul in Offenbach regelmäßig. Außerdem lädt sie Gruppen auf ihr Gelände im Stadtteil Bürgel ein, dort zeigt sie ihre Greifvögel in Aktion. Denn Tigges-Angelidis ist auch Falknerin und will den Kindern mit ihren Wüstenbussarden, Uhus und einem Steinkauz einen respektvollen Umgang mit der Natur nahebrin-

gen. Besonders für Kinder mit Migrationshintergrund sei die Flugvorführung ein Hilfsmittel, um sie für Natur und Tiere zu interessieren. „In der Türkei oder im Iran geht man schließlich heute noch mit Falken auf die Jagd nach Singvögeln“, sagt sie. Und wem Samba oder Zorro dann auf den Arm geflogen ist, der hört auch zu, was sie über den Schutz der Greifvögel zu erzählen hat. Nicht nur in Offenbach, auch in Frankfurt ist Tigges-Angelidis oft zu Besuch mit ihren Tieren, mit den Ponys besucht sie regelmäßig drei Pflegeeinrichtungen des Frankfurter Verbandes. „Das sind Indoor-Einsätze, bei Pflegebedürftigen kommen die Ponys wirklich bis ans Bett“, sagt sie, „das sind sehr intensive Einsätze, die den Bewohnern viel Freude bereiten.“

Für dieses Jahr plant sie ein weiteres Projekt, sie möchte mit Kita-Gruppen regelmäßig die Alte Fasanerie in Hanau besuchen. „Die Kinder kennen zwar exotische Tiere wie Tiger oder Schimpanse, aber die heimische Tierwelt ist vielen unbekannt“, sagt sie. Ein teurer Ausflug mit Reisebus wäre allerdings für manche Familien nicht machbar. Dennoch gibt sich Tigges-Angelidis zuversichtlich, dass sich dafür Sponsoren finden.

Weitere Infos unter

 www.tiere-begleiten-lebenswege.de

Frauenbewegung in der EKHN
In der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) haben Frauen viel bewegt. Ehrenamtlich und hauptamtlich haben sie sich für Chancengleichheit, Frieden und Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung eingesetzt. Das prägt die EKHN bis heute. 1971 gehörte die EKHN zu den ersten Kirchen in der EKD, in der Frauen und Männer im Pfarramt gleichgestellt wurden. Zwei Jahre zuvor hatte die EKHN das Zölibat für Frauen im pfarramtlichen Dienst aufgehoben. Aus dem Engagement vieler aktiver Frauen sind Institutionen und Einrichtungen entstanden. Zum Beispiel die „Arbeitsstelle Frauen in der Kirche“, das „Friedenspfarramt“, das Evangelische Frauenpfarramt und das Evangelische Frauenbegegnungszentrum. Gegenwärtig scheint vieles in Sachen Gleichstellung erreicht und selbstverständlich. Möglich wurde das durch jahrelange Anstrengungen und solidarisches Handeln vieler engagierter Frauen in der Kirche – und mancher Männer.

Die Internetseiten der EKHN www.ekhn.de/frauenbewegung und die Beiträge auf Wikipedia: „Frauenbewegung in der EKHN“ machen aus unterschiedlichen Perspektiven die frauenbewegte Geschichte erfahrbar. Ziel ist es, die wertvollen Inhalte digital zu sichern und einer größeren Öffentlichkeit zu präsentieren.

Impressum

Herausgeber:

Vorstand des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt am Main, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Vorstandsvorsitzender: Dr. Achim Knecht

Redaktion:

Pfarrer Ralf Bräuer (verantwortlich), Sandra Hoffmann-Grötsch (geschäftsführende Redakteurin), Verena Schröter (Redaktionsbüro) Telefon: 069 2165-1388 E-Mail: EFOI@ervffm.de ISSN 1437-4102

Calvin und Hobbes – Philosophieren über Gott und die Welt

Auf Grundlage der Comic-Stripes von Bill Watterson und dessen Protagonisten Calvin und dem Stofftiger Hobbes gehen die Religionspädagogen und Herausgeber des Bandes die großen Fragen der Menschheit an. Die beiden Freunde, Kind und Tiger, bewältigen gemeinsam das Leben des Erstklässlers mit all den dazugehörigen Kämpfen und Frustrationen, Glücksmomenten und Utopien. Auf Grundlage des Comics behandeln die Autoren Themen wie Identität und Erbsünde, Moral und Glücklicheins oder die altbekannte Frage „Wie konnte Gott das zulassen?“, reduzieren Komplexes in einfach Verständliches. Hilfreich sind hierbei Beispiele des Alltags und die legendären Dialoge von Calvin und Hobbes. Calvin versteht, wie Freiheit und Verantwortung zusammenhängen: Im Christentum gilt die Freiheit als grundlegende Eigenschaft jedes Menschen, allerdings ist es gerade die Freiheit, die zur Verantwortung gegenüber unserer Nächsten verpflichtet. Wer mit größeren Kindern oder mit Jugendlichen auf Grundlage des Glaubens philosophisch debattieren möchte, kann sich dieses Buchs prima bedienen. Es ist pädagogisch wie didaktisch hervorragend ausgearbeitet und es regt wirklich dazu an, wieder einmal über die grundlegenden Fragen des menschlichen Seins nachzudenken.

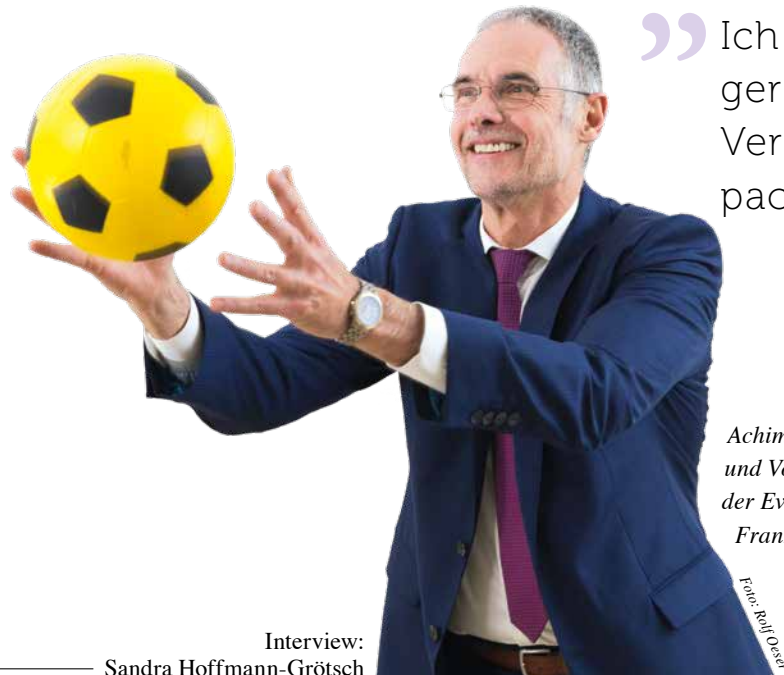
Martin Blay/Michael Winklmann
Herder, 14 Euro

Mitmachen und gewinnen!

Wir verlosen drei Exemplare dieses Buchs. Senden Sie eine E-Mail mit Namen und Arbeitsstelle an EFOI@ervffm.de,
Stichwort: Gott und die Welt



Achim Knecht



„Ich lass mich gern bei der Verantwortung packen.“

Achim Knecht ist Stadtdekan und Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach.

Foto: Rolf Oser

Interview:

Sandra Hoffmann-Grötsch

Wie ist es für Sie Stadtdekan zu sein?

Knecht: Leitungsaufgaben sind mir ja schon von meinem Namen her nicht gerade in die Wiege gelegt. Ich komme aus einfachen Verhältnissen und war der erste in der Familie, der studiert hat. Aber ich bin auch ein Mensch, der gerne Verantwortung übernimmt. Ich möchte etwas positiv mitgestalten und anstehende Prozesse konstruktiv begleiten und voranbringen. Wenn ich mich allerdings für das Amt des Stadtdekans als Mensch zu sehr verbiegen müsste, wäre es für mich nicht machbar.

Was bedeutet für Sie Macht?

Knecht: Vor allem viel Verantwortung. Da wird mir manchmal auch etwas mulmig. Ich prüfe meine Entscheidungen gewissenhaft, denn ich muss oft sagen, ob wir als Stadtdekanat oder als ERV jetzt in die eine oder in eine andere Richtung weitergehen.

Wenn Sie könnten, würden Sie....

Knecht: Die Doppik auf den Sankt Nimmerleinstag verschieben. Die Gemeinsamkeiten zwischen katholischer und evangelischer Kirche noch weiter voranbringen. Mehr Jazzmusik in die Kirche bringen.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus?

Knecht: Der beginnt meist um 9 Uhr morgens. Oft ist der Tag dann durchgetaktet mit Dienstbesprechungen, Konferenzen, Rücksprachen,

Kollegiumssitzungen und anderen Gremien. Synode, Vorstandssitzung, Gemeindetermine und viele andere repräsentative Termine etwa bei der Stadt oder anderen Institutionen fallen oft in die Abendstunden. Zwischendurch wartet immer viel Schreibarbeit auf mich. Dann müssen Predigten, Gottesdienste und Grußworte vorbereitet und gehalten werden. Mein Job besteht aus reden, reden, reden – und natürlich auch aus aufmerksam zuhören. Viel klein-klein und manchmal auch ganz große Projekte.

Fünf Minuten Pause – was tun Sie?

Knecht: Welche fünf Minuten Pause?

Welche Unternehmenskultur ist Ihre?

Knecht: Für vertrauensvollen Umgang, Kommunikation ohne Angst und verlässliche Arbeitsbeziehungen. Und dabei den Auftrag von Kirche nicht aus dem Blick verlieren.

Halten Sie sich fit?

Knecht: Ja, sonst würde ich meinen Job nicht durchhalten. Mindestens einmal in der Woche im Fitnessstudio, und am Wochenende laufen.

Gestehen Sie uns Ihre größte Schwäche.

Knecht: Mohnkuchen!

Das ganze Interview:

 efo-magazin.de/zugespielt-knecht